Die Feier seines Jubeltages selbst gestaltete sich zu einer ebenso herzlichen als wahrhaft erhebenden. Vor den Eintretenden waren Flur und Treppe des Hauses Potsdamerstraße Nr. 97 seitens des Eigenthümers, Rechnungsrath Seyffert, und der Mitbewohner in einen prangenden Garten verwandelt. Die Veranstalter dieser sinnigen Ovation hatten gleichzeitig ein von dem Prediger Frege verfaßtes Gedicht gewidmet. Eine Deputation seiner Kollegen überreichte dem Gefeierten ein Weihegeschenk in Form einer kostbaren Pendule nebst einer von dem Magistrats-Kanzleisekretair Wendel in bekannter Meisterschaft kalligraphirten, mit den ältesten Stadtwappen und einer Ansicht des alten Rathhauses in sinniger Aquarell-Einfassung umrahmten Adresse. In ihr hatten die Amtsgenossen der Anerkennung für das stets freundliche und offene Entgegenkommen, sowie der herzgewinnenden Anspruchslosigkeit ihres Kollegen Ausdruck gegeben.

Dieser Deputation folgte die des Vereins für die Geschichte Berlins.

Herr Direktor Freiherr von Lebedur brachte an Stelle des plötzlich erkrankten Geheimen Hofrathes Schneider dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins entgegen und überreichte die nach dem Modell abgeformte Vorder- und Rückseite unserer geldenen Medaille. Der Jubilar erwiderte tiefbewegt, wie ihn diese Huldigung mit Dankbarkeit für den Verein und zugleich mit Demuth erfülle — mit letzterer in dem Bewußtsein, daß seine Leistungen dieser Ovation nicht entsprächen. Hierauf richtete Prediger Frege eine schwungvolle Ansprache an den Gefeierten. Der heutige Tag sei ein Tag des Dankes gegen Gott, welcher den Jubilar bis hierher gesegnet und gekräftigt, die Schätze an das Licht zu bringen, welche tief und dunkel im Schooße der Geschichte verborgen gewesen. Er schloß an diesen Dankwunsch das Gebet, daß des Herrn Gnade seine Kraft bis an den spätesten Lebensabend erhalten möge. Herr Dr. Julius Beer knüpfte an diese ergreifende Ansprache die Erinnerung an das Entstehen des Vereins für die Geschichte Berlins, als dessen geistiger Gründer Fidicin anzusehen sei. Herr Oberbürgermeister a. D. Krausnick begrüßte den Jubilar als seinen ältesten Schul- und Jugendfreund, dem er seine Freundschaft und Hochachtung stets bewahrt, dessen Streben er als Vorgesetzter gefördert habe. Der feierlichste Moment für den Jubilar sollte mit dem Erscheinen des Bürgermeisters Hedemann und des Stadtverordnetenvorstehers Kochhann eintreten. Ersterer überreichte mit seinem Glückwunsch im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers den Rothen Adlerorden III. Klasse mit der Schleife — so viel wir wissen, die erste Verleihung an einen städtischen Subalternbeamten — Letzterer gedachte noch besonders der treuen Dienste Fidicin's bei der Stadtverordnetenversammlung.

Zahlreiche Telegramme von Vereinen und namhaften Persönlichkeiten, wie diejenigen des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg, von Raumer's 2c., brachten im Laufe des Tages dem Jubelgreis, welcher jede öffentliche Festlichkeit abgelehnt hatte, im Kreise der Seinigen ihre Glückwünsche dar.

Eine Ergänzung fand die Feier dieses denkwürdigen Jubeltages in der Abendsitzung (124. Versammlung) des Vereins für die Geschichte Berlins, dessen Bestrebungen Fidicin durch stets treue Arbeit und Hülfe in wirksamster Weise, namentlich durch die mühevolle und uneigennützige Redaktion der Berlinischen Chronik, unterstützt. Der Unterzeichnete war hier, an Stelle des Vorsitzenden, mit der Berichterstattung über die Beglückwünschung seitens der Deputation beauftragt worden, und gedachte in einer biographischen Skizze des Jubilars und seiner Werke, die für das ernste Studium der Geschichte unserer Vaterstadt erst ein größeres, allgemeines Interesse erweckt und in die weitesten Kreise getragen haben.

Für die Ueberreichung der unterdessen fertig gewordenen Medaille, in einem goldenen Exemplar, veranstaltete der »Verein für die Geschichte Berlins« eine Zusammenkunft der Geschichts-Vereine von Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Frankfurt a. O. und Salzwedel in Potsdam und zwar zur Besichtigung des alten Burgwalles an der Krampnitz und der im Garten des Schlosses Babelsberg durch die Munificenz Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm wieder aufgerichteten alten Berliner Gerichtslaube. (Siehe in den Protokollen des Vereins die 129. Versammlung.)

Bei schönem Wetter, welches den ganzen Verlauf des Ausflugs begünstigt, fand die Versammlung der Theilnehmer am 15. d., Mittags 1 Uhr, in den obern Sälen des Bahnhofs-Gebäudes zu Potsdam statt und begrüßte dort der Vorsitzende des Berliner Vereins, Geh. Hofrath L. Schneider, die Versammelten, deren Zahl sich beim Besteigen der Dampfschiffe auf 532 feststellte. Er sprach es zunächst aus, wie eine solche Versammlung aller märkischen Geschichts-Vereine schon längst in den Wünschen der Mitglieder des Berliner Vereins gelegen, und freue sich sowohl durch die zahlreiche Theilnahme, als auch die Versicherung der aus so verschiedenen märkischen Städten Gekommenen zu sehen, daß dieser Wunsch auch dort getheilt worden sei. Er lud zum Beginne die Anwesenden ein, zwei große Gipsguß-Tafeln zu besichtigen, durch deren Abnahme von den Originalen der Berliner Verein gewissermaßen sein Recht documentiren wolle, heute zuerst die der vaterstädtischen Geschichte wieder gegebene alte Rechtsspruchsäthe Berlins zu besichtigen. Es waren dies zwei von dem Hofbildhauer G. Gilli kunstgerecht hergestellte Abformungen, erstens die in Eisenguß wahrschcinlich von dem bekannten Tausendkünstler Thurneisser 1577 dem Kurfürsten Johann George gewidmete Tafel mit den Emblemen der Spes, Caritas et Fides, so wie dem ganzen Kurfürstlichen Wappen, wie sie in dem Durchgange vom ersten zum zweiten Hofe des Lagerhauses in der Klosterstraße in die Mauer eingelassen ist; die zweite, ein Abguß der messingenen Gedenktafel aus dem Parterre-Raum des Hauses Poststraße Nr. 4, wo 1619 Kurfürst Johann Sigismund bei seinem Kammerdiener Freitag gestorben ist. Beide Abformungen sind für die Sammlungen des Vereins bestimmt, und gewährte deren Betrachtung großes Interesse. Als dann die Versammlung so angewachsen war, daß der Raum sie nicht mehr faßte, erfolgte die Einschiffung auf den drei vortrefflich gehaltenen, sicher und schnell fahrenden Havelkampfern des Schiffsbaumeisters G. Gebhardt, und unter rauschender Musik fuhren die drei Dampfer vor der heiligen Geistkirche an, neben einander, den Dampfer mit der Musik in der Mitte, nach dem Hafen für die Kaiserlichen Lustboote im Park von Babelsberg, von wo aus die Promenade nach der Lennéhöhe begann, auf welcher sich, nun hoffentlich für alle Zeit, die altehrwürdige Berliner Gerichtslaube in ihrer ursprünglichen Gestalt erhebt, nicht wie Flickwerk, Zuthat, Schmutz und scheinbare Altersschwäche sie in der letzten Zeit vor dem Berliner Rathhause zeigten. In der offenen unteren Halle empfing Männer-Chorgesang die Ankommenden mit dem Integer vitae! In malerischer Gruppirung von dem prachtvollen saftigen Grün des Parks umgeben, sammelte sich Alles um die von dem Hofgärtner G. Kindermann durch reichblühende Topfgewächse geschmückte Rednertribüne, von welcher der K. Professor und Baurath Adler, der eifrige und beredtsame Anwalt aller historischen Bauwerke der Mark, einen Vortrag über die Geschichte der Gerichtslaube gab. Er erklärte die drei wichtigsten Perioden im Leben dieses merkwürdigen Bauwerkes, ihre erste Glanzzeit, ihr Verkommen und ihr Wiedererstehen. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte die Versammlung dem unter diesen Umständen und in dieser Umgebung doppelt eindringlichen Vortrage, dem der herzliche Dank Aller folgte.